Quelle: FAZ vom 9.12.2011

Kein Plan für neues Bargeld

Angesichts der eskalierenden Schuldenkrise rücken praktische Erwägungen in den Vordergund, die in dem Notfall, dass der Euro auseinanderbricht, eine Rolle spielen könnten. So berichtet nun das „Wall Street Journal" von Notfallplänen in mehreren nationalen Notenbanken des Eurosystems, ohne allerdings die Quellen zu nennen. Die Bundesbank kommentierte dies am Donnerstag zunächst nicht. Später sagte Carl-Ludwig Thiele, der im Vorstand der Bundesbank für das Ressort Bargeld verantwortlich ist, auf die Frage dieser Zeitung, ob es einen Plan für das Drucken einer neuen eigenen Währung gebe: „Nein, einen solchen Plan gibt es nicht." Auch Notenbanker aus anderen Ländern dementierten. Auf Anfrage sagte eine Sprecherin der irischen Zentralbank: „Wir lassen nur Euro drucken und keine andere Währung." Sollte es solche Pläne oder Vorbereitungen dennoch geben, wären diese wohl weit von der Umsetzung entfernt. Denn eine vorsorgliche Beschaffung von neuen Geldscheinen ließe sich nicht vor der Öffentlichkeit verbergen. Die schiere Menge der benötigten Geldscheine macht das unmöglich, bei der Einführung des Euro waren es allein in Deutschland 4,3 Milliarden Geldscheine. Das entspricht einer Papiermenge von etwa 4000 Tonnen.

Der Münchner Geldscheindruckerei Giesecke & Devrient liegen nach eigenen Angaben keine Aufträge von Euro-Ländern vor, neue Scheine in Landeswährung zu produzieren. „Wir haben schon seit mehr als zehn Jahren keine D-Mark-Scheine mehr gedruckt, und neue Aufträge dafür gibt es auch nicht", sagte eine Unternehmenssprecherin. Solch einen Bestand zu drucken würde selbst für ein kleines Land wie Irland mindestens sechs Monate dauern. ruh./hpe.